

KEIN WORT, NIEMALS

Manche Menschen verstummen auf rätselhaft Weise. Diese Krankheit heißt MUTISMUS. Drei Frauen berichten, wie sie damit leben und was ihnen hilft

Frau Dräger, wie fühlen Sie sich nach zwei Stunden Ballettprobe?

Gut, danke.

Nicht zu geschafft für ein paar Fragen?

Nein, das Ballett hilft mir eher. Es entspannt mich, macht mich lockerer.

Fünf Trainingsabende pro Woche – wo nehmen Sie so viel Disziplin her?

Dafür brauche ich wirklich keine Disziplin. Eher im Gegenteil: Das Tanzen ist für mich ein Motor, der mir sehr viel Energie für den nächsten Tag gibt.

So beginnen Gespräche zwischen zwei Menschen, die sich eben erst kennen gelernt haben. Am Anfang steht ein kurzes Geplänkel, gelingt vielleicht ein verbindendes Lachen. Doch wie kommt man in Kontakt mit jemandem, der nicht spricht, den Small-talk-Situationen vollkommen aus der Bahn werfen? Simone Dräger kommt kein Wort über die Lippen.

Obwohl sie weder stumm noch taub ist, obwohl sie die deutsche Sprache beherrscht wie nur wenige, viel zu sagen hat und dies auch gern täte. Sie leidet unter Mutismus, einer Zwangsstörung, die Menschen im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos vor Entsetzen macht. Ihr Körper reagiert in jeder Situation, in der sie ihre Stimme benutzen müsste, wie der eines Klaustrophobikers in großer Enge – irrational, panisch. Schon die Aussicht auf eine Gesprächssituation lässt das Angstzentrum im Gehirn von Mutisten auf „Notfallprogramm“ umschalten: Der Körper wird mit Adrenalin geflutet, Flucht- und Abwehrinstinkte springen an, Denken und Wollen werden blockiert. Kurz: Alle Sinne richten sich auf die Abwehr eines Feindes, den es gar nicht gibt.

In einem solchen Zustand befindet sich Simone Dräger, als wir uns zum ersten Mal in ihrer Ballettschule in Solingen treffen. Klein und zierlich ist die junge Frau, die nun in der Umkleidekabine steht und ganz offen-

sichtlich nicht weiß, wohin mit sich. Den Blick starr gesenkt, Arme eng am Körper, Schultern hochgezogen – der ganze Körper eine einzige Abwehrhaltung. Kaum zu glauben, dass dies die Frau sein soll, die eben noch in so kraftvollen Bewegungen, mit durchgedrücktem Kreuz und erhobenem Kinn im Ballettsaal herumgewirbelt ist. Die sich offenbar weder von den Kommandos ihres Ballettlehrers verunsichern lässt („Piqué, einmal von ganz oben kommen! Gut! Wo ist der Kopf? In die Musik, Simone, in die Musik!“) noch von der Tatsache, dass sie ihre Pirouetten unter den Blicken der anderen Schülerinnen dreht – ganz allein, diagonal durch einen riesengroßen, verspiegelten Raum. Später wird Simone Dräger den himmelweiten Unterschied beschreiben, der für sie zwischen der anonymen Aufmerksamkeit einer Gruppe und der Zweier-Begegnung mit einem anderen Menschen besteht. Der Unterschied zwischen einer alltäglichen Herausforderung und einem Alptraum. Um

Schon die Aussicht auf eine Unterhaltung löst bei Mutisten Panik aus – sie sind buchstäblich sprachlos vor Entsetzen

unser beider Sprachlosigkeit zu überwinden, haben wir schließlich zu einem Papierblock gegriffen, den wir uns hin- und herschieben.

Was wäre geschehen, wenn jemand Sie eben im Bus nach der nächsten Haltestelle gefragt hätte? Ich hätte kein Wort herausgebracht und gehofft, dass die Situation möglichst schnell vorbeigeht.

In einem Ihrer Gedichte heißt es: „Fühle mich blind der Worte“. Was meinen Sie damit?

Totale Panik, Suche nach Wörtern, die nicht kommen. Aufregung, eine andauernde Blackout-Situation. Schnell einfach „Gut“ sagen, wenn einer fragt, wie es geht. Angst, noch mehr gefragt zu werden.

Schon als kleines Kind fällt Simone durch ihre ausgeprägte Schüchternheit auf. Sie mag es nicht, wenn sie im Mittelpunkt des Geschehens steht. Wird sie etwas gefragt, antwortet sie so kurz wie möglich und versteckt sich hinter den Beinen ihrer Mutter.



Wenn sie tanzt, fühlt sich Simone Dräger frei. Ihr Ballettlehrer weiß von ihrem Problem. Obwohl sie ihm absolut vertraut, kann sie nicht mit ihm sprechen

Dann beginnt die Kindergartenzeit und mit ihr der schrittweise Rückzug in das, was Simone Dräger heute das innere Gefängnis nennt. Keine Antwort mehr, keine Frage. Stumm steht sie da und beobachtet die anderen Kinder. Wird sie angesprochen, zum Mitspielen aufgefordert, läuft sie weg. Wenn sie weint, tut sie es stimmlos. „Ich habe es plötzlich nicht einmal mehr fertiggebracht zu fragen, ob ich auf die Toilette gehen darf“, erinnert sich die mittlerweile 25-Jährige. Simones Umgebung zeigt bald die Reaktion, die bis heute Teil ihres Lebens ist: Verunsicherung, zunächst Geduld und Hilfsangebote, dann Kopfschütteln, schließlich oftmals Groll auf das Kind, das sich den ungeschriebenen Gesetzen menschlichen Miteinanders entzieht und zu so wenig Selbstbeherrschung bereit zu sein scheint.

Dabei ist gerade der vollständige Verlust der Kontrolle das Hauptmerkmal des Störungsbildes, unter dem Menschen wie Simone Dräger leiden. „Mutisten entscheiden nicht darüber, ob sie sprechen oder nicht“, erklärt Boris Hartmann, der sich als Sprachtherapeut auf Mutismus spezialisiert hat. „Sie sind

Erzieher und Lehrer sind meist überfordert. Wie soll man auch richtig auf eine Störung reagieren, die man gar nicht kennt?

in dem Moment dazu schlicht nicht in der Lage. Sie geraten, auch in der Konfrontation mit Menschen, die sie gut kennen, in eine regelrechte Schockstarre. Sie schämen sich entsetzlich für ihr Verhalten, können es jedoch nicht beeinflussen.“

Die meisten Mutisten leiden unter so genanntem „selektivem Mutismus“, haben also ein oder zwei enge Bezugspersonen, mit denen sie ungehemmt sprechen können. Da dies meist die Eltern sind, wird die Störung in der Familie häufig erst sehr spät bemerkt, während sich die Erzieher in Kindergarten und Schule von der Situation meist überfordert fühlen. Auf eine Zwangsstörung, die keiner kennt, lässt es sich kaum verständnis- und rücksichtsvoll reagieren, schon gar nicht in einer Gesellschaft, die so sehr auf Kommunikation setzt wie die heutige. Dem Schweigen der Einzelnen folgt deshalb über kurz oder lang die Zurückweisung der Gemeinschaft, der Zurückweisung wiederum das Schweigen. Eine Abwärtsspirale aus immer weiter wachsender Angst und immer tiefer sinkendem Selbstvertrauen setzt ein, die für viele in vollständigem sozialem Rückzug, Schulabbruch und Arbeitslosigkeit endet.

Frau Dräger, warum haben Sie trotz guter Schulnoten kein Abitur gemacht?

Schule war für mich zuletzt der reine Horror, ein einziger Spießbrutenlauf. Der Unterricht bestand in der Oberstufe ja fast nur noch aus Diskussionsrunden, Gruppenarbeiten und Referaten, auf dem Schulhof stand ich sowieso immer allein. Ich bin jeden Morgen mit Angst aufgewacht, habe dann immer häufiger geschwänzt und damit natürlich alles noch schlimmer gemacht. Ich musste meine Mitschüler ja nach dem verpassten Unterrichtsstoff fragen und jedem Lehrer meine Entschuldigung vorlegen. Insgesamt habe ich fünfmal die Schule gewechselt. Und irgendwann habe ich dann eben ganz aufgegeben.

Gibt es Menschen, mit denen Sie jederzeit ganz frei sprechen können?

Ganz frei sprechen kann ich nur mit meiner Mutter. Mit meinem Vater, meiner Oma und einem Onkel spreche ich auch, aber nur sehr eingeschränkt.

Und wenn Sie zu Hause Ihr Lieblingslied im Radio hören...

...singe ich lauthals mit – wie jeder.

Freitag Nachmittag in Bargteheide bei Hamburg. Jasmin Rosebrock ist eben nach Hause gekommen, sie macht eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin.

Damit Sie beim Durchhalten länger durchhalten.



Jetzt im Handel. Oder direkt bestellen. Per Telefon: 01805/861 8000*.
Via Internet: www.stern.de/gesundlebenshop

*14 Cent/Mio. aus dem deutschen Fernseh- und Mobilfunkpreis max. 40 Cent/Mio.

www.stern.de/gesundleben



Vor ein paar Jahren noch wäre ein Interview mit Jasmin Rosebrock völlig unmöglich gewesen. Auch jetzt lösen manche Fragen Sprechblockaden aus

rin. Die 18-Jährige tut sich zunächst schwer mit dem fremden Besuch. Ihre Antworten fallen kurz und knapp aus, und wenn sie spricht, senkt sich ihr Kopf. Ansonsten blickt sie ihrem Gegenüber offen und frei in die Augen. Es könne durchaus passieren, dass Jasmin die meiste Zeit schweige, hatte ihre Mutter vorgewarnt, das sei eine Frage der Tagesform. Heute scheint ein guter Tag, denn Jasmin wird mit jeder Minute, die wir länger zusammensitzen, lockerer. Sie antwortet auf Nachfragen, erzählt ein wenig von ihrer derzeitigen Ausbildungsstation, der Arbeit in einer Großküche, und dann kommt ganz unerwartet der Moment, in dem gar nichts mehr geht. Jasmins Blick wird leer, sie hat eine Blockade. Vor allem Fragen nach ihren Gefühlen setzen den alten Mechanismus wieder in Gang. Jasmin spricht nicht, sagten früher die Kindergärtnerinnen und Lehrer, was ist dem Kind geschehen? Was hat es verstummen lassen? Mit dieser Frage wird das Problem häufig zur doppelten Belastung für die Eltern: Während sie dem Verhalten ihres Kindes selbst hilflos gegenüberstehen, sehen sie sich plötzlich misstrauischen Blicken von

Menschen ausgesetzt, die ein traumatisches Ereignis innerhalb der Familie vermuten. Mutismus-Experte Boris Hartmann ärgert sich über solche Reaktionen: „Die Familien werden viel zu lange allein gelassen. Dabei lässt sich Mutismus gut überwinden. Je früher eine Diagnose gestellt, eine Therapie eingeleitet werden, desto besser.“ Die von Hartmann entwickelte „Systemische Mutismus-Therapie“ beruht auf einem denkbar simplen Prinzip: Das seelische Immunsystem, so die Annahme, braucht Training, und das bekommt es am besten in der kontrollierten Auseinandersetzung mit den Auslösern der Überreaktion. Konkret heißt das: In Kleinstschritten, unter Einbeziehung des gesamten Umfeldes des Patienten, tastet sich der Schweiger an die Nutzung seiner Stimme in der Gegenwart anderer Menschen heran. Angefangen beim Flüstern über das Formen einzelner Laute und Silben bis hin zum deutlichen Aussprechen ganzer Wörter und Sätze. „Am Ende gehen die Patienten von uns begleitet zum Bäcker oder fragen Passanten nach dem Weg“, so Boris Hartmann.

Die Geschichte von Kamala Kiby ist in diesem Sinne eine echte Erfolgsstory. „Niemand, der mich heute kennen lernt, würde vermuten, dass ich jahrelang kein Wort herausgebracht habe“, sagt die junge Frau. Tatsächlich fließt unser Gespräch nur so dahin. Die 22-Jährige schildert ihren Lebensweg ausführlich, beschreibt ihre Emotionen, zeigt sich eloquent und reflektiert. Erst nach einer Weile drängt sich einem das vage Gefühl auf: Sie redet fast ein bisschen zu viel, immer ein wenig gehetzt, ohne Punkt und Komma. „Stimmt“, sagt Kamala Kiby, „deshalb sage ich auch immer, dass ich Mutistin bin, und nicht, dass ich es war.“ Kamala Kiby weiß heute sehr

Mutismus: Was dahintersteckt

Die Zahlenangaben von Experten gehen zwar auseinander, aber Schätzungen zufolge leiden in Deutschland etwa 40 000 Menschen an dieser psychisch bedingten Sprachlosigkeit. Im Vorschul- und Schulalter sollen von 10 000 Kindern zwei bis fünf betroffen sein, darunter etwa doppelt so viele Mädchen wie Jungen. **Mutismus ist damit die einzige Sprachstörung, die bei weiblichen Personen häufiger auftritt als bei männlichen.** Traumata sind nur selten die Ursache. Anzunehmen ist dagegen eine genetische Veranlagung: Mutisten haben oft auch extrem schüchterne Familienangehörige. Der **totale Mutismus** – wenn mit überhaupt niemandem mehr verbal kommuniziert wird – kann dagegen durch Schockerlebnisse ausgelöst werden. Er tritt außerdem in Zusammenhang mit Depressionen oder anderen psychischen Erkrankungen auf und ist bei Kindern selten.

Fotos: Gaby Gerster, Natalie Bothur, Rahel Zander

genau, was sie vom Leben erwartet. Sie hat sich für ein Studium der Sozialpädagogik entschieden, weil sie ihre eigenen Erfahrungen weitergeben möchte. Kinder, findet sie, sollten wissen, „dass es okay ist, anders zu sein. Sie müssen nur wissen, wie sie mit diesem Anderssein zurecht kommen können“. Auch Jasmin Rosebrock befindet sich auf diesem Weg, seit ein Therapeut vor fünf Jahren erstmals das Wort Mutismus aussprach. Dass die junge Frau heute eine Ausbildung macht und frisch verliebt ist, macht auch ihre Mutter Gesa glücklich und stolz. „Ihre Ausbilder sind begeistert von ihren großen Fortschritten“, erzählt sie. „Am Wochenende verbringt Jasmin die meiste Zeit bei ihrem Freund oder im Reitstall. Mittlerweile gibt sie dort sogar kleinen Kindern Reitunterricht.“ Bei der Frage nach ihrem Hobby sind Jasmins Augen kurz wieder leer geworden. Welches Hobby? Warum gerade das? Was bedeuten ihr die Pferde? Zu viele Fragen auf einmal, zu wenig Zeit, um die Wörter zu sortieren. Als alles wieder in Fluss

Flüstern, ganze Sätze aussprechen und eines Tages Fremde nach dem Weg fragen: Die Therapie läuft in Mini-Schritten

gekommen ist, sitzt sie plötzlich kerzengerade auf ihrem Stuhl, spricht übers Reiten und redet sich langsam in Rage. „Die Leute wollen nicht verstehen, dass man mit Pferden reden muss“, sagt sie ärgerlich. „Mit Viola spreche ich immer, die versteht jedes Wort. Und wenn mich einer für verrückt hält: sein Pech!“ Viele Sätze am Stück, gewechselt mit einem fremden Menschen. Für Simone Dräger wäre das nach 20 Jahren des Schweigens ein riesiger Schritt. Ihre Ziele sind bescheiden: Eine eigene Wohnung wünscht sie sich, vielleicht einen Job, der ihre Talente voraussetzt, aber nicht die „Kommunikationsfähigkeit“, die heute in den meisten Stellenanzeigen verlangt wird. In einer Schublade ihres Schreibtisches liegt ein fast fertiges Manuskript, in dem sie ihren Lebensweg beschreibt. Dafür, dass es vielleicht eines Tages gedruckt wird, will Simone Dräger kämpfen. Die Angst wird auch bei diesem Kampf immer weiter als Gegner mit im Ring bleiben. Aber ein K.o. soll sie nicht mehr zustande bringen. CHRISTIANE TEETZ

Olynth® 0,025 % Schnupfen Lösung, Olynth® 0,05 % N / 0,1 % N Schnupfen Dosierspray ohne Konservierungsstoffe, Wirkstoff: Xylometazolinhydrochlorid. Anwendungsgebiete: Zur Nasenschleimhautabschwellung bei Schnupfen, anfallsweise auftretendem Fließschnupfen (Rhinitis vasomotorica), allergischem Schnupfen (Rhinitis allergica). Zur Erleichterung des Sekretabflusses bei Entzündung der Nasennebenhöhlen sowie bei Katarrh des Tubenmittelohrs in Verbindung mit Schnupfen. Olynth® 0,025 % Schnupfen Lösung: Für Säuglinge und Kleinkinder. Olynth® 0,05 % N Schnupfen Dosierspray ohne Konservierungsstoffe: Für Kinder zwischen 2 und 6 Jahren. Olynth® 0,1 % N Schnupfen Dosierspray ohne Konservierungsstoffe: Für Schulkinder und Erwachsene. Warnhinweis: Olynth® 0,025 % Schnupfen Lösung enthält Benzalkoniumchlorid. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. McNeil Consumer Healthcare GmbH, 41431 Neuss